Für die kleine Welt : Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung

Objekttyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **22 (1900)**

Heft 3

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen | **Nr. 1.** | Januar 1900

Am Schlüsselloch.

(Zum Bild.)

Am Mittag, der dem Bescherungsabend voranging, setzte der Vater die kleine Hermy auf seine Knie, schaute ihr in die lachenden Augen und sagte: „Du bist doch mein großes verständiges Mädel, gelt; kann man Dir wohl für diesen Nachmittag den kleinen Noldy zum Hüten überlassen? Mama muß nach B'hausen fahren, um die liebe Großmama abzuholen und ich muß in's Geschäft, damit ich am Abend recht früh heimkommen kann."

Hermy setzte sich ganz steif aufrecht und erklärte mit großem Ernst: „Ja, ja, Papa, geht nur ganz ruhig, ich will schon auf Noldy aufpassen, ich will mit ihm spielen und erzähle ihm eine Geschichte, aber dann seid Ihr doch wieder da, wenn das Christkind kommt?"

„Gewiß, kleine Kindsmagd, Du kannst Dich darauf verlassen. Ihr bleibt zusammen hübsch in Euerm Zimmer und spielt artig. Lina hat in der Küche noch viel zu thun, Ihr dürft sie nicht stören. Wenn Ihr sie aber braucht, so kannst Du ihr da am Knopfe läuten, dann wird sie sofort kommen."

SCHWEIZ. LANDESBIBLIOTHEK 1900 Ch. 12/33 BERN

Der Vater ging, nachdem die Mutter schon weggefahren war, und wie Hermy versprochen hatte, so tat sie. Sie spielte Pferdchen und Reiter mit dem kleinen Bruder, sie beschaute mit ihm schöne Bilder und erstellte ihm aus den Bauhölzern ein Haus.

Plötzlich ertönte die Hausschelle laut und heftig, so daß die Kinder erschracken und als sie fremde Stimmen hörten und ein geräuschvolles Hin- und Herlaufen, wurde Hermy ganz ängstlich.

„Wer mag das nur sein?" sagte sie furchtsam. „Ob es wohl das Christkind schon ist?" Im Telephongemach nebenan, wo der Vater gewöhnlich die Zeitung las und seine Cigarre rauchte, hörte Hermy ein Rutschen und Schieben. Sie schlich an die Verbindungsthür, die in dieses Gemach führte und horchte angestrengt hinüber. Sie hörte, wie Lina mit jemand Fremdem im Zimmer sprach, wie Lina kleine Schreckensrufe ausstieß, dann lachte, mit dem Fremden das Gemach verließ und die Thüre vom Korridor aus abschloß. Gerne hätte Hermy nach Lina geschellt, aber sie fürchtete sich.

Nun hörte sie wieder ein Geräusch aus dem Gemach. Sie stellte sich auf die Zehen und schaute durch's Schlüsselloch. Da sah sie ein großes, in der dämmerigen Ecke undeutlich erscheinendes fremdes Etwas stehen, und von diesem großen Etwas aus ging ein eigentümliches, unbekanntes Geräusch. Wie war das so unheimlich! Plötzlich hörte sie jemand in dem Zimmer rufen:

„Ah, da bin ich wieder!"

In jähem Erschrecken floh Hermy blitzschnell von der Thüre weg und blaß und zitternd zog sie den auch an der Thüre stehenden kleinen Bruder mit sich in die entfernte Spielecke, wo sie zitternd auf den Teppich niedersank. Sie nahm den kleinen, nun auch furchtsam gewordenen Noldy liebkosend in die Arme, wo er bald friedlich einschlief. Mit dem schweren Brüderchen im Arm konnte sich Hermy nicht mehr rühren und so ging es nicht lange, bis auch sie fest eingeschlafen war. Sie schliefen noch, als der Vater heimkam und kurz entschlossen nahm er eines um das andere der Kinder sorgsam in seine Arme und brachte sie so achtsam zu Bette, daß keines aufwachte, sondern daß beide in ihren Bettchen ruhig weiter schliefen.

Als später die Mutter mit der Großmutter kam, war sie nicht zufrieden und sie machte Miene, die Kleinen zur Bescherung wieder zu wecken, was aber der Vater nicht zugab.

„Wir bescheren den Kindern morgen früh, Mutterchen," sagte er entschieden. „Heute wollen wir ruhig beisammen sein und wenn das Christkindlein kommt, so wollen wir es dennoch freundlich empfangen".

„Großmama," fuhr er nach einer Weile fort, „willst Du nicht nach Hause telephonieren, daß Du gut gereist bist und Dich wohl befindest?"

Mit diesen Worten ging er den Frauen in's Telephongemach voran und entzündete dort das Gas. Gleichzeitig mit dem aufflammenden Lichte ertönte aus dem Zimmer der Ruf: „Ah, da bin ich wieder!"

Wie es diesen Nachmittag Hermy und Noldy ergangen, so erging es jetzt der Mutter. Sie faßte erschrocken die Hand der Großmutter und zog sie ängstlich in den Korridor zurück. Als aber der Vater im Zimmer drinn lachte, ermannte sie sich und überschritt mit der Großmutter die Schwelle des Gemaches.

Drin fanden sie, in der Ecke stehend, einen bis an die Decke reichenden Käfig und darin einen prächtigen Papagei, der mit deutlichen Worten und mit gefühlvollem Ausdruck immer die Worte wiederholte: „Ah, da bin ich wieder!"

Der Mutter stiegen die Tränen in die Augen, denn sie gedachte ihres ältesten Sohnes, der zu seiner beruflichen Ausbildung in einem fernen Lande weilte. Nach einiger Zeit ernsten Sinnens legte der Vater leise den Arm um die Mutter und sagte mit fröhlicher Stimme:

„Frauchen, ich bin hungrig; ich habe gehört, daß Lina das Essen aufgetragen hat; komm, wir wollen heute Abend keine traurigen Gedanken aufkommen lassen." Und o Wunder! wie sie die Thüre zum Eßzimmer öffneten, tönten ihnen beim Eintreten wieder die eben vernommenen Worte entgegen: „Ah, da bin ich wieder!"

Ein heller Jubelton aus dem Munde der Mutter antwortete dem Ruf und in ihre ausgebreiteten Arme warf sich ihr ältester, noch in weiter Ferne geglaubter Sohn, den der Vater hatte kommen lassen, um des jungen Mannes Fleiß und Anhänglichkeit zu belohnen und der liebenden Mutter Herz zu erquicken.

„Nun, bist Du zufrieden mit dem Christkind, Mutterchen?" fragte der Vater. „Und was werden unsere kleinen Schelme sagen, wenn sie am morgen die Bescherung sehen!" Wer wohl das größere Interesse beansprucht — der große Bruder oder der bunte Papagei, der so täuschend ähnlich sprechen kann. Was meint ihr, meine jungen Leserlein? Und wie Hermy selber lachen wird über ihre Furcht von gestern. Und schämen wird sie sich auch nicht wenig, daß sie mit Aug und Ohr am Schlüsselloch tätig gewesen ist. Ueber die Freude, die ihr des bewanderten großen Bruders Heimkehr gewährt, wird sie alles andere vergessen und über's Jahr an Weihnachten ist sie dann schon so groß, daß sie über die gefährliche Höhe des Schlüsselloches weit hinausgewachsen ist und daß sie ihr Bild als kleine Lauscherin nur recht ungern als das ihrige wird anerkennen wollen.

Briefkasten der Redaktion.

Nachstehend verzeichnete liebe Leserlein, auf deren Alter aus der Schrift ihrer die Rätsellösungen enthaltenden Briefchen nicht geschlossen werden kann, sind gebeten, ihr Alter anzugeben, damit bei Bestimmung der als Preise ausgesetzten Bücher das Richtige getroffen werden kann. Es müßte doch ärgerlich sein, wenn ein 16jähriges ein Bilderbuch für die Kleinsten erhielte, und umgekehrt, ein ganz kleines einen Lesestoff bekäme, mit dem es noch Jahre lang nichts anzufangen wüßte. Also laßt Euch bald darüber vernehmen. Es gilt dies natürlich denjenigen der jungen Korrespondentlein, die sich jetzt zum erstenmal vernehmen ließen, die sich also neu eingestellt haben. Richtige Auflösungen sind eingegangen von:

Lina Schmidhauser, Marie Känzig, Marguerite Robert, Emmy Burkhardt, Marie Gull, Frida Gachnang, Ida Ryser, Paula Jaggi, Anna Hagmann, Violette Blösch, Marguerite Vuillieu, Hedwig Meier, Frida Meier, Anna Ringger, Martha Zuppinger, Frida von Arx, W. Scheidegger, Carl Oettinger, Alice Oettinger, Rosa Rothacher, Frida Schmidt, Anneli Borer, E. Megert, Karl Braun, Emil Suter, Emil Liebe, Hans Wytschi und Bertrand Held.

Alice und Lily P. . . . . in Mülhausen. Was habt Ihr mir doch für eine herzige Weihnachtsüberraschung bereitet mit Eueren Bildern, die mich so lieb und vertraut anschauen. Jetzt habe ich den doppelten Genuß von Eueren lieben Briefchen, wenn ich beim Lesen derselben Euere trauten Züge schauen und Euch in herzlichem Einverständnis zunicken kann. Wie hübsch wäre es, wenn ich in dieser Weise alle meine jungen Freunde und Freundinnen um mich versammeln könnte. Ich danke Euch und Euerer lieben Mama recht herzlich für die mir gemachte Freude, die beim jedesmaligen Besehen des Bildes neu wird. Ich wundere mich gar nicht, daß Euer eigenes Zimmer Euch gefällt: helle Tapeten mit Frühlingsblumen, weiße Bettstellen mit Blumen bemalt, ein weißer Glasschrank, der die Spielsachen und sonstigen Kostbarkeiten des jungen Schwesterpaares birgt, elektrisches Licht mit einer kostbaren Glocke und einem künstlichen Papagei darunter, dazu ein Balkon, von wo aus man eine schöne Aussicht genießt, — wem wollte all das nicht gefallen! Ihr habt also schon wieder Pläne ausgeheckt für die nächste Sommerreise. Das ist freilich die schönste Art, über den Winter hinwegzukommen. Dein freundlicher Wunsch, liebe Alice, daß ich auch im neuen Jahre recht viel Lust haben möge zum Korrespondieren mit meiner jugendlichen Gemeinde, ist bereits in Erfüllung gegangen. Gebt mir nur recht fleißig Anlaß, mit Euch zu plaudern. Ihr findet mich immer bereit, mit Euch mich zu unterhalten. Und ich möchte recht oft, wenn Euere lieben Brieflein eingehen, am liebsten gleich sofort zur Beantwortung schreiten, viel lieber, als damit bis zur ordnungsgemäßen Zeit zuwarten zu müssen. Ich habe Euch diesmal umsonst unter den Rätsellösern gesucht. Habt Ihr die Preisrätsel übersehen? Nun musiziert und lernt tapfer, macht Reisepläne, die auch die Ostschweiz berühren, und laßt bald wieder von Euch hören. Seid beide herzlich gegrüßt und grüßt auch bestens die liebe Mamma.

Frida und Hedwig M. . . . in Herisau. Hat es Euch nicht leid getan, das wunderliebliche musizierende Engelpaar aus der Hand zu geben? Ich möchte nämlich einer jeden Kartensammlung ein solch reizendes Exemplar einverleibt sehen. Dies zu Euerer Weihnachtskarte, und nun zu den lieben Briefen. Gewiß hast Du nicht daran gedacht, liebe Frida, daß man vom anhaltenden und allzu eifrigen Häkeln Zahnschmerzen bekommen kann. Und

daß Ihr außerordentlich eifrig gewesen seid mit arbeiten, das liegt auf der Hand. Solch große Stücke, die viele Tausende von Stichen und Maschen erfordern, sind zwar leicht und lustig anzufangen, aber das Fertigmachen zur rechten Zeit ist eine Geduldprobe, die nicht immer gut bestanden wird. Und das ist's eben, was ein solches Geschenk für die Mutter so wertvoll macht. Sie sieht, daß die Kinder nicht bloß etwas unternehmen, sondern daß sie das Angefangene auch bis zum Ende durchzuführen vermögen. Und wie viel Reiz birgt ein solches Arbeiten! Die Besorgnis, nicht rechtzeitig fertig oder durch einen bösen Zufall von der Mutter zu früh entdeckt zu werden, sind Aufregungen, die mit zur Vorweihnachtsfreude gehören. Habt Ihr nicht Furcht gehabt, daß die Plappermäulchen der Kleinen Euer Geheimnis vor lauter Mitfreude verraten könnten? Hat sich die lustige Amalie mit dem Bleistift verfeindet, daß sie dieses Instrument nicht mehr für ein kleines Brieflein zur Hand nehmen mag? Rede Du der Mutwilligen ein wenig ins Gewissen. Deine Grüße habe ich mit Vergnügen ausgerichtet und mit Vergnügen empfangen; es sind Dir dieselben auch recht herzlich erwiedert.

Du, liebe Hedwig, sprichst vom Eislaufen. Habt Ihr denn über die Festtage und den Jahreswechsel eine fahrbare Eisbahn gehabt? Die Jugend ist sonst überall ungehalten auf diesen Winter, der, ein schlaffer Geselle, weder den Schlitten noch den Stahlschuh in eine fröhliche Tätigkeit versetzt. Vielleicht ändert sich die Temperatur, bis Du diese Zeilen zu Gesichte bekommst, und dann tummle Dich nur wacker und lerne hübsche Bogen ziehen auf der glitzernden Fläche. Das ist eine prächtige und gesundheitsfördernde Uebung, deren alle Kinder ohne Ausnahme Meister werden sollten. Euere Geschenke sind gar reich ausgefallen, und es macht mir stets ein ganz besonderes Vergnügen, zwischen den Zeilen zu lesen, mit welch dankbarem Jubel die Kinder die praktischen Geschenke entgegennehmen, welche die Güte der Eltern ihnen bescheert. Daß Du mit Deinem Wunsche für den Preis der lieben Mama eine Freude machen willst, freut mich am meisten. Du sollst dabei auch nicht zu kurz kommen. Für diesmal muß es nun aber genug sein, denn es wartet noch ein artiges Häuflein von Briefchen auf Erledigung, ja es ist sogar vorauszusehen, daß in dieser Nummer nicht alles Wartende untergebracht werden kann.

Anny K . . . . . in Oberuzwil. Auch Dir habe ich eine schöne Karte und einen lieben Brief zu verdanken. Wie hübsch Ihr Weihnachten gefeiert habt! Wenn man der Hausmusik auch noch so gleichgiltig gegenüberstände, so käme sie doch an solchen Festtagen unbedingt zu ihrem Recht. Und die Kinder können gar nicht wissen, wie ihre einfachen Musikstücke und Lieder den Großen so innig zum Herzen sprechen, wie sie dadurch unvermerkt zurückgeführt werden in die eigene Kinderzeit, wo sie bei den Klängen dieser selben Musik so unbeschreiblich glücklich waren. Beim geheimnisvollen Lichte des brennenden Christbaumes, wenn keine alltägliche Lampe brennt, schmeicheln sich die alt vertrauten Weisen noch einmal so süß ins Herz. Und wenn dann Lichtlein um Lichtlein niederbrennt und verlöscht, daß zuletzt nur noch ein einziges seinen zitternden Schein wirft, währenddem die zum Herzen sprechenden Töne so rein und voll erklingen, fühlt man sich ganz der Gegenwart entrückt und man feiert eine Weihestunde, deren schöne Erinnerung uns das ganze Jahr hindurch begleitet. — Du bist ja gar reichlich beschenkt worden. Die Musikmappe, Heidi II, drei Jahrgänge der „Kleinen Welt", in welch letzteren Du eifrige Mitarbeiterin bist, der Schülerkalender, Handschuhe, Wäscheschmuck, silberne Löffelchen und was der erwünschten Dinge mehr sind, das

ist eine schöne Bereicherung Deiner Schätze, an deren Besitz Du Dich fortwährend erfreuen wirst. Daß „Freund Amy“ so ernsthaft den von Dir selbst gerüsteten Christbaum bewundert hat, wird wohl seinen guten Grund haben. Er war vielleicht Zeuge davon, wie seine junge Herrin einen saftigen Bissen für ihn an den Zweigen befestigte, oder er ist ein ausgesprochener Freund von „Süß m“, wie nicht wenige seiner Gattung dies sind. — Wer war denn der Attentäter, der Dich mit einem eisigen Schneeball bombardierte, daß die Nase sofort blutete? Sehr wahrscheinlich war das harte Geschoß gar nicht Dir zugedacht. Uebermütige Jungen können das Werfen nicht lassen, und es läßt sie gleich kühl, ob sie dabei ein Dachfenster oder eine ahnungslos in die Welt schauende Nase treffen. — Du wirst recht überrascht sein zu sehen, daß Du zum erstenmal mit den Rätsellösungen kein volles Glück gehabt hast. Du warest offenbar von den Weihnachtsarbeiten und Weihnachtsgedanken so bedrängt, daß das Auflösen so ganz nebenbei im Fluge geschehen mußte. Das nächste Mal wirst Du die Scharte schon wieder auswetzen, gelt? — Dein neues Rätsel wollen wir den Leserlein gleich zum Knacken vorlegen. Sei mit samt Deinen lieben Angehörigen herzlich gegrüßt.

Anna R . . . . . in Wädensweil. Ja, gewiß machen mir die Kinderbriefe große Freude. Wie könnte es wohl auch anders sein! Die Kinder sind so glücklich und dankbar im Genusse der Gegenwart, sie schauen so hoffnungsfroh in die Zukunft und das Herz ist geschwellt von schönen Idealen, sie sind so begeistert für alles Edle und Gute und sie stecken sich ein schönes und erhabenes Vorbild, dem sie nacheifern, weil sie es ihm gleich tun möchten. Wer den Kindern Verständnis und Liebe entgegenbringt, dem schenken sie ihr Herz, sie suchen keine Nebenabsicht dahinter, sie fragen nicht, ist er arm oder reich, alt oder jung, schön oder häßlich, sie lieben ihn einfach und schenken ihm ihr Vertrauen. Und dann bleibt man jung im Verkehr mit den lieben fröhlichen Wesen. Man fragt dem grauen Haare nichts darnach, sondern wo wieder so ein liebes junges Wesen neu in Sicht kommt, da streckt man die Hände aus, um es an sich zu ziehen und ihm recht tief in die Augen zu schauen. Und wenn dies geschehen kann, so brauche ich nicht erst lange zu fragen, wie es im Weihnachtsmärchen der Knecht Ruprecht tut: „Sind's gute Kind, sind's böse Kind?“ Der Blick zeigt dies ganz deutlich. Also, liebe Anna, sei mit einem guten Kuß von Herzen willkommen in unserem Kreise, Du und Deine lieben Geschwister mitsamt den gleichgesinnten Freundinnen. Kommt nur recht fleißig zu einem gemütlichen Plauderstündchen. Ich habe immer Zeit für Euch, auch wenn ich meine Antworten zu einer Zeit schreiben muß, wo Ihr wohlig in Euren molligen Betten schlaft und von hübschen Dingen träumt. Wer weiß, vielleicht befaßt sich etwa ein lebhaftes und ungeduldiges Leserlein im Schlafe mit der Antwort, die ich eben auf sein Briefchen schreibe. Der Gedanke ist für mich so köstlich, daß ich ganz im Stillen wünsche, er möchte auf Wahrheit beruhen. Deine lebendige Schilderung führt mich recht lebhaft in Eure hübsche Weihnachtsaufführung hinein. Ich hätte gar zu gerne ungesehen aus einer dunkeln Ecke zusehen mögen. Das Stück: „Das alte und das neue Jahr“ ist auch noch anderwärts von jungen Leserlein aufgeführt worden, und es hat um seines hübschen Gehaltes willen überall recht gefallen. Ist es auch bei Euch gut aufgenommen worden? Im neuen Jahr also bekomme ich eine getreue Beschreibung von Dir, von Deinen lieben Geschwistern und Freundinnen, gelt? Vergiß auch nicht die Namen Deiner Freundinnen anzufügen. Vielleicht kenne ich gar die eine oder die andere Deiner Gespielinnen, denn mir lebt gar viel Liebes an den schönen Gestaden des Zürichsees; meine schönsten

und frühesten Jugenderinnerungen wurzeln dort, und noch jetzt ist es mir immer ein Fest, von Zeit zu Zeit dort schöne Erinnerungen aufzufrischen und liebe Menschen mit einem Besuche zu überfallen. Und da ist gerade Wädensweil auch so ein Punkt, wo es auf einer Rundreise für uns heißen würde: Aussteigen und lieben Menschen die Hand drücken. Wäre es nicht lustig, wenn wir uns auf diese Weise einmal ganz unerwartet persönlich kennen lernen könnten? Vielleicht sind liebe Nichtchen von mir Deine Schulkameradinnen .... Wir wollen es erst einmal Frühling werden lassen, — der See muß blau sein, die warme Sonne muß scheinen und die Rebenhügel an den Ufern müssen ihr grünes Gewand angezogen haben; dann aber ist vieles möglich. Spiele fleißig auf Deiner Konzertzither und benutze die Schlittschuhe, die für Dich unterm Christbaume gelegen haben und nimm bis auf weiteres ein ganzes Bündel Grüße, das Du, nach Wegnahme des für Dich, für Deine lieben Eltern und Geschwister bestimmten, an die ganze lustige Kinderschar an der Kreuzstraße verteilen magst. Deine Rätsellösung ist nach Inhalt und Form tadellos. Gewiß hat Deine liebe Mutter sich auch über die hübsche Arbeit gefreut.

Martha T..... in **Altstätten, Louise und Martha M.....** in **Wyden, Emilie B.....** in **Neuchâtel, Paula C.....** in **Davos, Carl Z.....** in **Hottingen, Alice P....** in **Basel, Lina P.....** in **Zürich** und **Florette M.....** in **Winterthur.** Recht herzlichen Dank für Euere wundervollen Kartengrüße, deren Auswahl Euerem Schönheitssinne alle Ehre macht.

W Sch..... in **Bern.** Ein herzliches Grüß Gott! Dir, Du liebes neues Korrespondentlein. Du kennst mich also nach dem, was Du in der Kleinen Zeitung von mir gelesen hast, und nach dem, was Deine liebe Mutter Dir von mir erzählt hat. Diese kurzen Worte bedeuten für mich eine gar liebe Erinnerung und eine reine Herzensfreude, die nur durch den Gedanken getrübt ist, daß ich diejenige krank wissen muß, welcher die lieben Erinnerungen gelten. Sag Deiner lieben Mamma, sie soll sich doch ja mit Schreiben nicht plagen. Sie soll sich möglichst schonen, damit sie beim Eintritt des Frühlings kräftig genug ist, recht viel an einem geschützten Orte im Freien zu weilen. Das hat ihr immer so gut getan. Gewiß kannst Du nun bereits manche Arbeit verrichten, welche ein gutes Haustöchterchen seiner Mamma abnehmen kann. Und Du suchst auch dem lieben Papa diejenigen kleinen Dienste zu erweisen, mit denen die liebe Mamma ihn sonst umgibt. Du erfreust damit die Herzen beider, die durch die lange Krankheit bedrückt sind. Aus Deinem lieben Brieflein sehe ich, daß Du leicht und fließend schreibst, und deshalb bitte ich Dich herzlich, mir hie und da eine Karte zu senden, die mir von dem Befinden Deiner guten Mamma Kunde gibt. Willst Du mir diese Liebe erweisen? Nun küsse Deine liebe Mamma, grüße mir auch Deinen lieben Papa und sei Du nochmals bestens gegrüßt. Wie Du aus dem Verzeichnis gesehen hast, stehst auch Du unter den Rätsellösern eingereiht. Hoffentlich wird der Preis Dir gefallen.

Paula J.... in **Rüti.** Etwas lieberes und schöneres kann mir gar nicht geschehen, als wenn junge Leserlein den Faden da aufnehmen, wo die vielgeplagte Mutter denselben wider Willen liegen lassen mußt. Also: Grüß Gott! liebe Paula! Du bist mir nicht fremd, wenn Du mir auch noch nie geschrieben hast. Ich kenne Dich ganz genau und wenn ich es versuchen würde, Dein Bild zu zeichnen, so würdest Du wohl staunen über die Détals, die ich anzubringen fände. Ich will mich an dieser Stelle nicht darauf einlassen, denn ich hoffe mit dem Preise, den Du redlich verdient hast, ein paar

Worte an Deine liebe Mama beifügen zu können. Dein kleiner Bruder ist hoffentlich wieder ganz gesund. Grüße mir inzwischen Deine liebe Mamma und laß mich recht bald wieder von Euerem Befinden hören. Nimm inzwischen die herzlichsten Grüße für die liebe Mamma und für Dich selbst. Also ein Mehreres so bald als möglich brieflich.

Frida G . . . . . in Zürich. In Dir verkörpert sich ein liebes, junges Leserlein, dessen Eltern einen Ehrenplatz in meinem Gedächtnis einnehmen. Deine Rätsellösungen sind tadellos und Deinem Wunsche in Bezug auf einen Preis soll gerne entsprochen werden. Daß ein Buch Dir Freude macht, glaube ich recht gerne, doch fürchte ich, es könne schwierig sein, Dir etwas zu schicken, was Dein Papa nicht bereits schon besitzt. Nun, wir wollen es eben zusammen riskieren. Wenn Dir das Eintreffen der „Kleinen Welt" jedesmal Freude macht, so zeige mir das hie und da mit einem Brieflein, in welchem Du mir etwas von daheim erzählst. Ich möchte wissen, wie alt Du bist und ob Du auch liebe Geschwister hast. In Deinem nächsten Briefchen heißest Du mich aber nicht mehr „hochgeehrte Frau", gelt. Die am höchsten geehrte Frau ist einem jeden Kinde die Mutter und wer in Liebe und Sorge deren Stelle vertritt. Keine andere Frau verdient so sehr Deine Verehrung und Liebe und keiner anderen bist Du so viel Respekt, Rücksichtnahme, Aufmerksamkeit und fröhlichen, willigen Gehorsam schuldig. Ein Kind darf daher Niemanden größere Höflichkeit erweisen, als seinen Eltern. Der gesellschaftliche Verkehr, wo die äußere Form alles gilt, kommt immer noch zu früh. Denke also, Du schreibest an die Großmutter oder an eine Tante, die Du gerne hast, und nenne mich herzhaft mit der trauten Anrede „Du". Deinen lieben Eltern gib herzliche Grüße und nimm auch solche für Dich.

Marie K . . . . in Wiedlisbach. Wer so hübsch zu schreiben versteht, daß ein Kalligraph von Beruf darüber neidisch werden könnte, von dem muß ich unbedingt das Alter wissen, um mit einem Preis keinen ungeschickten Fehlgriff zu thun. Der eifrigen Leserin inzwischen herzlichen Gruß.

Frieda von A . . in Olten. Dein Wunsch wird mit Vergnügen erfüllt. Die ganze Sendung samt Nachlieferung wird gleichzeitig abgehen. Deine und Deiner lieben Großmamma herzliche Wünsche erwidere ich auf's beste.

An mehrere kleine Leserlein. Aus Mangel an Raum mußte eine Anzahl von Antworten leider auf nächste Nummer verschoben werden.

Auflösung des Buchstabenrätsels in Nr. 12 vom Jahre 1899:

Babel, Fabel, Gabel, Kabel, Nabel, Sabel, Abel.

Auflösung des ersten Silbenrätsels in Nr. 12:

Stroh = Kopf.

Auflösung des zweiten Silbenrätsels in Nr. 12:

Gras = Mücke.

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.